

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und im Hauptquartier des Generals Maud'huy fuhr Poincaré im Automobil nach Arras, das von allen von den Deutschen beschossenen Städten eine der am härtesten geprüften ist.  
23. Januar 1915.

Der französische Kriegsminister Millerand ist von London, wo er auf dringendes Ersuchen des Generalissimus Joffre die Bereitstellung und Absendung neuer englischer Truppen betrieben haben soll, nach Paris zurückgekehrt. Am 22. Januar hatte der französische Minister nach Beratungen mit Lord Ritchener zunächst die Truppen in der Nähe von London, dann die Minister Grey, Lloyd George, Churchill und Haldane besucht und ist auch vom König empfangen worden.

## Vom französischen Volk

### Stimmungen und Wandlungen

„Es wäre durchaus verfehlt und gefährlich,“ schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“, zu glauben, daß das wachsende wirtschaftliche und soziale Unbehagen, dem in Frankreich eine trotz aller künstlichen Gegenmittel sich einschleichende Kriegsmüdigkeit weiter Volkskreise entspringt, die Folge- oder Nebenerscheinung eines Abflauens des dem Franzosen im Blute sitzenden Deutschenhasses sei. Dieser triebhaft blinde, unbelehrbare Haß gegen alles, was Deutsch ist, erweist sich fraglos heute als tiefer eingefressen als je zuvor. Keine noch so ehrlich klingende Betonung der Friedenstendenz der Republik hat Frankreich von seiner heimlichen Revanchelust geheilt. Diese Rachsucht, die zum großen Teil in der verletzten nationalen Eitelkeit dieses selbstgefälligen Volkes wurzelt, ist heute sicherlich der Hauptfaktor des politischen Zusammenhalts unter den Franzosen. Daß ein „Stimmungswechsel“ in dieser Richtung irgendwie bedeutsam werden könnte für den Lauf der Kriegsergebnisse, ist nicht zu erwarten.

Anders steht es freilich mit der Kriegsbegeisterung, die in den ersten Tagen und Wochen von der amtlichen Berichterstattung und der patriotischen Presse eifrig geschürt wurde, von deren merklichem Abflauen jedoch eine Reihe von einwandfreien Beobachtern neuerdings in ihren Schilderungen des französischen Lebens zu berichten wissen.“ So auch Norbert Jacques in seinem Paris gewidmeten Feuilleton in der „Frankfurter Zeitung“. „Gewiß,“ schreibt er, „tritt einem fast bei jedermann die vollste Zuversicht in den für Frankreich günstigen Verlauf der Kriegsergebnisse entgegen. Aber diese Zuversicht ist zuerst mehr pathetischer Art. Es ist der auf die alte französische Eitelkeit, die die Zeitungen ohne Ausnahme zu hellen Bränden schüren, aufgebaute kritiklose Glaube. Es gibt nur zwei Journalisten in Frankreich, die es wagen, wenn auch nur von fern, an die Wirklichkeit zu tippen: G. Clemenceau im „Homme enchainé“ und Gustave Hervé in seinem Blatte „Guerre sociale“. „Ich habe aber den klaren Eindruck gewonnen,“ fährt Norbert Jacques fort, „daß es hinter dem großen starken Schein in Frankreich sehr klein aussieht, daß der Geist dieses Volkes eine weitere Belastung seiner Spannung nicht mehr vertragen wird, und daß es drin zugeht, wie in einem Gasballon eine Sekunde vor der Explosion. Siege werden es stärken; die ersten Niederlagen es in die Luft sprengen.“

Anfang Dezember erließ der Kriegsminister mit allen möglichen Drohungen eine geharnischte Warnung gegen die Verbreiter von Alarmnachrichten. Allmählich und so geschlossen folgte ihm die Presse, daß man an ein bewußtes Zusammenarbeiten glauben muß, mit Artikeln gegen die Schwarzseher, die Pessimisten, die Alarmisten usw. Anfangs hatte man sich vorgestellt, daß es sich dabei um jene wichtigtuenden Wirtschaftsexperten handelte, die dem Wort und der persönlichen Eitelkeit zuliebe ihr Unwesen trieben. Was